

meinen Interessen in Widerspruch ständen, einträte, theils weil dies bereits von zwei in der Sache ganz unbetheiligten Rednern, den Abgeordneten Richter-Reißen und Richter-Hagen, in ganz entsprechender Weise geschehen war, theils endlich, weil ich mir das für nächstes Jahr vorbehalten wollte, wo diese Frage erst zur wirklichen Entscheidung kommt. Uebrigens kann ich hinzufügen, daß unsere

ruhigung, die über dies Project in den Kreisen der Buchdrucker entstanden ist, allerdings zum großen Theil ihren Grund darin hat, daß man den Herrn Generalpostmeister für den Urheber dieses Planes ansieht. Ich glaube, wenn ich das offen ausspreche, daß ein derartiges Mißtrauen herrscht, daß das durch aus keinen Vorwurf, sondern im Gegentheil eine Art Anerkennung für den Herrn Generalpostmeister einschließt. Man fürchtete eben, daß dieser Mann, von dem wir so kühne, so großartige Pläne und eine so energische Durchführung dieser Pläne gewohnt sind, daß der, wenn er mit diesem Institut zu thun hätte, uns einen Plan vorlegen würde, der zu große Dimensionen annähme. In dieser Beziehung gebe ich dem Herrn Abgeordneten Richter wie gesagt vollständig Recht. Erhalten wir nicht eine Erklärung in ausgiebigerer Weise, als sie uns soeben von dem Herrn Präsidenten des Reichskanzleramts gegeben ist, daß die verbündeten Regierungen diese Absicht, eine großartige Reichsbuchdruckerei zu errichten, nicht haben, so würde es mir schwer fallen, zu diesem Ankauf der Deder'schen Buchdruckerei meine Zustimmung zu geben. Meine Herren, es ist vielleicht in weiteren Kreisen nicht bekannt, daß das Reich außer der Deder'schen Druckerei noch verschiedenen größeren Druckereien außerhalb Berlins Aufträge zu Druckerarbeiten erteilt. Ich kenne den Umfang der Arbeiten, die in der Deder'schen Druckerei für das Reich geleistet worden sind, nicht, aber ich möchte glauben, daß diejenigen Druckerarbeiten, welche außerhalb Berlins von Druckereien für das Reich hergestellt worden sind, doch noch viel bedeutender sind als die in der Deder'schen Druckerei für das Reich gefertigten. Und nun muß ich die Ausführung, die in der Petition des Deutschen Buchdruckervereins enthalten ist, für vollkommen zutreffend erklären, daß es gewiß eine schwere und unnötige Schädigung der Privatinteressen zahlreicher deutscher Druckereien in sich schließt, wenn man etwa beabsichtigte, die Deder'sche Druckerei früher oder später so einzurichten zu wollen, daß sie sämtliche Druckerarbeiten für das Reich bewältigen könnte. Es käme hinzu, daß eine Concurrenz der Privatdruckereien schon dadurch ausgeschlossen wäre, daß das Reich, wie der Herr Präsident des Reichskanzleramts versicherte, die Druckerei nicht wie ein Gewerbe betreiben, sondern nur zu seinen eigenen Zwecken benutzen will. Das Reich braucht dann gar nicht nach den Preisen zu fragen; es hätte durch die Concentration hier, ferner durch die Post- und Eisenbahnfreiheit so wichtige Hilfsmittel in seiner Hand, um jede Concurrenz der Privatindustrie lahm zu legen. Nun gebe ich vollständig zu, meine Herren, daß es sich um diese Fragen nicht handeln könnte, sobald etwa überwiegende Reichsinteressen hierbei in Frage kämen. Allein nach meiner festen Ueberzeugung ist das nicht der Fall. Die Reichsinteressen selbst verlangen in keiner Weise ein derartig centralisirtes Institut, und es ist also hier wieder einmal ein Fall, wo man sagen kann, es würden Privatinteressen geschädigt werden, zugleich aber in noch weit höherem Grade würden dadurch auch Reichsinteressen geschädigt werden.

Meine Herren, ich trete ebenso einer vorhin gefallenen Aeußerung bei, daß ich es viel freudiger begrüßt hätte, wenn man bei den Verhandlungen über den Ankauf des Deder'schen Grundstücks von vornherein von dem Witerwerb der Druckerei abgesehen hätte. Der Herr Präsident des Reichskanzleramts sagt uns, daß das nicht thunlich gewesen wäre, aber er hat modificirend hinzugefügt, wenigstens würde, wenn man darauf eingegangen wäre, jedenfalls ein weit höherer Preis für das Deder'sche Grundstück zu zahlen gewesen sein. Ja, meine Herren, ich meinerseits wäre sehr bereit gewesen, und glaube auch, daß es vollständig im Interesse des Reichs gelegen hätte, eventuell selbst einen etwas höheren Preis für das Grundstück zu zahlen ohne die Druckerei, als für das Grundstück einen niedrigeren Preis unter der Bedingung des Witerwerbs der Druckerei, denn das muß ich noch hinzufügen, daß ich meinerseits den für die „Mobilien“, also die Druckerei, angelegten Preis für sehr hoch, ja ohne nähere Nachweise, die mir in den Motiven nicht geliefert worden sind, sogar für gar nicht verständlich halte, und ich bin der Ansicht, daß man diese beiden Summen nicht so sehr von einander trennen darf, und daß es keine genaue Theilung ist, wenn man 5 Millionen auf das Grundstück und fast 2 Millionen auf die Druckerei und die damit verbundenen Zweige gerechnet hat. Wie gesagt, meine Herren, ich hätte es lieber gesehen, wenn man versucht hätte, das Deder'sche Grundstück ohne die Druckerei anzukaufen. Ich möchte hinzufügen, daß ich dies auch nicht für unmöglich gehalten hätte, und das schließe ich daraus, daß uns in der Vorlage doch vorgeschlagen wird, die Deder'sche Druckerei ohne den

Petition im Reichstage den günstigsten Eindruck gemacht hat, wie mir unaufgefordert von den verschiedensten Seiten versichert wurde, und somit nicht nur wesentlich mit zu dem jetzigen glücklichen Erfolge, sondern auch zu einer für die Zukunft wichtigen Klärung der Ansichten über die Angelegenheit beigetragen hat.

Leipzig, 6. Mai 1877.

Dr. Eduard Brodhaus.

Deder'schen Verlag anzukaufen. Was hätten wir gesagt, wenn es geheißen hätte, wir können das Grundstück nicht ankaufen, ohne zugleich den ganzen Deder'schen Verlag mit zu übernehmen; wir hätten dann nicht allein das „Fremdenblatt“ mit übernehmen müssen, sondern auch noch den Verlag der preussischen Gesetzsammlungen, einer Anzahl von wissenschaftlichen und von anderen werthvollen Werken übernehmen müssen; ich erinnere nur an den „Mirza-Schaffy“ von Bodenstedt. Wir hätten also, wie gesagt, den Verlag aller dieser Werke unter der Autorität des Deutschen Reichs fortsetzen müssen! Ebenso gut, wie man jetzt bei dem Antrag die Verlagsverwaltung ausschließt, würde es vielleicht auch möglich gewesen sein, die Druckerei auszuschließen. Das ist indessen nicht geschehen und ich stehe nun vor der Entscheidung, ob ich dem Gesetzentwurf beistimmen soll selbst bei der Mitübernahme der Druckerei. Ich habe mich dahin schlüssig gemacht, daß ich es thue in dem Fall, wenn es uns gelingt, im Laufe der zweiten Berathung gewisse Cautelen zu erlangen, daß die Druckerei nur in dem bisherigen Umfang fortgesetzt wird und in keiner Weise eine Erweiterung stattfindet, bevor wir uns schlüssig gemacht haben über den weitergehenden Plan einer Reichsdruckerei.

Ich muß noch eine Aeußerung des Herrn Richter berichtigen, der bemerkte, daß der „Reichsanzeiger“ bisher ja schon in der Deder'schen Druckerei gedruckt worden sei, und künftig auch anderswo gedruckt werden könnte. Ich erlaube mir nun, darauf aufmerksam zu machen, daß das nicht richtig ist. Der „Reichsanzeiger“ ist schon seit mehreren Jahren nicht mehr in der Deder'schen Buchdruckerei gedruckt worden. Die Gründe entziehen sich einer näheren Beurtheilung und Besprechung. Nach meiner Ansicht dürfte er aber auch künftig nicht in der Deder'schen Buchdruckerei, wenn sie Reichseigenthum wird, gedruckt werden, denn das wäre eine wesentliche Aenderung in dem bisherigen Betrieb. Ich bin ganz der Ansicht, die der Herr Abgeordnete Richter vorhin aussprach, daß es in vieler Beziehung richtig sein würde, auch fernerhin, selbst wenn wir die Deder'sche Buchdruckerei übernehmen, trotzdem die Privatindustrie nicht bloß innerhalb, sondern auch außerhalb Berlins für die Zwecke des Reichs in Anspruch zu nehmen, denn Sie können sich denken, meine Herren, wie schwierig es sein würde, wenn sämtliche Reichsämtler gleichzeitig, z. B. während der Sitzungen des Reichstags, eilige Aufträge ausführen lassen wollten; es würde das eine solche Verwirrung werden, daß der Hauptzweck, der mit dem Ankauf beabsichtigt wird, nicht erreicht werden würde, wir würden statt besser nur schlimmer daran sein.

In Bezug auf die Urheberchaft des Plans einer Reichsbuchdruckerei muß ich aber meinen vorigen Bemerkungen noch etwas hinzufügen. Ich habe vorhin erwähnt, daß man den Herrn Generalpostmeister für den Urheber halte; es kann aber auch sein, daß mein verehrter Freund, der Abgeordnete Dr. Bamberger, der Urheber wäre. Er hat in einer der früheren Sitzungen, es war am 15. December 1875, den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß eine solche Reichsdruckerei errichtet würde, und ich denke, er wird sich sehr freuen, daß diese seine Anregung auf einen so fruchtbaren Boden gefallen ist. Er hat aber, wie ich noch hinzufüge, dafür ganz besonders ästhetische Gründe angeführt und gesagt, man würde nicht eher zu einer besseren Gestaltung der Dinge kommen — es war von den Reichscassenscheinen die Rede —, als bis wir uns selbst häuslich einrichteten und eine eigene Druckerei des Reichs hätten. Meine Herren, ich legte schon damals Verwahrung dagegen ein, und muß ganz im Anschluß an das, was der Herr Abgeordnete Richter gesagt hat, bestätigen: diese künstlerischen Sachen werden in der preussischen Staatsdruckerei hergestellt und gedruckt und es wird auch künftig ohne wesentliche Veränderungen nicht möglich sein, sie in der Deder'schen Buchdruckerei herzustellen. Ich gehe noch weiter, indem ich sage: es wird früher oder später nicht anders möglich sein, als daß die beiden Anstalten mit einander vereinigt werden; dann erst ist die Möglichkeit gegeben, daß eine Reichsdruckerei zu Stande kommt, wie sie wirklich den Interessen entspricht, die dabei im Vordergrund stehen, ohne daß Nachteile, nicht bloß für die Privatinteressen, sondern auch für die Interessen des Reichs damit verbunden sind.

Nur unter den von mir entwickelten Voraussetzungen und Bedingungen, wenn sie, wie ich hoffe, von dem Regierungstisch aus bestätigt und von Ihnen in der zweiten Berathung beschlossen werden, werde ich für den Gesetzentwurf stimmen.